

RE: forgive and forget // Es tat weh, es tat so beschissen weh. Als die Tränen erst einmal unter den Lidern hervortraten, konnte Benito nicht länger an sich halten. Es war ihm die Tage nach dem Schulhof ständig so gegangen. Er hatte so viel geweint, dass er tagelang an immensen Kopfschmerzen gelitten hatte. Seine Augen hatten gebrannt, sogar seinen Wangen, weil er immer wieder mit seinen Händen über beides gerieben hatte. Eigentlich war er davon ausgegangen, dass er keine Tränenflüssigkeit mehr übrig gehabt hatte, denn es hatte irgendwann einfach aufgehört. Benito hatte sich stumpf und leer gefühlt und dann war er dazu übergegangen, nicht länger nachdenken zu wollen und sich nicht mehr zu fragen, wieso das alles passiert war und weshalb er sich fühlte, als würde er sich von Innen auflösen. Der Schmerz war in eine Taubheit übergegangen, die ihn beinahe mechanisch hatte werden lassen. Es hatte eine knappe Woche gedauert, deshalb war er erst in der Woche darauf wieder in die Schule gegangen.

Doch nun brachen die Tränen erneut aus ihm hervor und Benito fühlte sich, als hätte es ihn im Prozess zurückgeworfen. Er wollte nicht mehr weinen, schließlich hatte er wegen Arian bereits zu viele Tränen vergossen, doch nun da sich eine neue Frage aufgetan hatte, konnte er sie nicht aufhalten. Der Gedanke, dass er nur eine Ablenkung gewesen war, ein Spiel oder Experiment ... es war niederschmetternd. Er hatte ihm geglaubt. Er hatte ihm wirklich geglaubt. Alles was Arian zu ihm gesagt hatte. Es hatte etwas magisches gehabt. Was er in seiner Gegenwart gefühlt hatte war nicht in Wort zu fassen gewesen. Verstanden und aufgefangen, als gehörte er genau dorthin. Es hatte sich so richtig angefühlt. Aber nun war Benito hart auf den Boden aufgeschlagen, während er nicht mehr verstand, was überhaupt passiert war und wieso er es so leichtsinnig zugelassen hatte, dass sein Herz so einfach herausgerissen wurde.

Sein Körper bebte und zitterte aufgrund der Tränen, die immer noch aus ihm hervordrangen. Emilio tauchte neben ihm auf und setzte sich zu ihm auf den Boden, aber Benito behielt seine Hände auf seinem Gesicht und sah ihn nicht an. Der Kummer, die Gefühle prasselten wieder über ihn ein und er wusste nicht was er dagegen tun sollte, um es aufzuhalten.

Warme Arme schlossen sich um ihn und zogen ihn herüber, wobei Benito zur Seite sackte und seinen Kopf an Emilios Halsbeuge legte. Seine Hände rutschten von seinem Gesicht und er schlang sie stattdessen, um Emilio herum, um sie von hinten an seine Schultern zu legen, als müsste er sich an ihm festhalten, um nicht noch weiter zu fallen. Seine eigene Halsbeuge wurde von Emilios Tränen befeuchtet und so lagen sie beide weinend einander in den Armen, als hätte die Welt ihnen einfach eine gewaltige Ungerechtigkeit entgegen geworfen.

Benito schluchzte, während er sich an Emilio festhielt und sein Gesicht genau dort behielt. Er ließ selten Gefühle in Gegenwart von anderen heraus, er versuchte alles mit sich selbst auszumachen, doch diese Sache konnte er einfach nicht nur mit sich selbst ausmachen. Benito brauchte seinen besten Freund. Vor allem jetzt weil er wusste, dass er nichts getan hatte. Es war nicht leicht sich ihm derart zu öffnen, seine eigene Unsicherheit stand ihm dabei immer wieder im Weg, doch aufhalten konnte er es auch nicht.

Sachte nickte Benito bei Emilios Worten gegen seine Schulter. Es bedeutete ihm so unfassbar viel zu hören, was er da sagte. Noch immer weinte er, weil alles ungebremst aus ihm heraus brach und es ihm fast schon leid tat, dass er Emilio damit so überschüttete, doch auch er gab sich den Gefühlen hin. Es war ein schrecklicher Moment, aber das gute daran war, dass sie ihn zusammen durchmachten und er einfach da war.